STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel. : 0 62 21 - 51 92 24/28
Fax : 0 62 21 - 51 92 35

E-Mail: stadtredaktion@rnz.de

STICHWORT

> **Gemeinderat:** Das höchste Gremium der Stadt hat 41 Sitze, der 41. Sitz gehört dem Oberbürgermeister. Nach der Kommunalwahl sieht die Sitzverteilung so aus: CDU: 9, SPD: 7, Grüne: 6, GAL: 4, FDP: 4, „Die Heidelberger“: 3, FWV: 2, generation.hd: 2, Bunte Linke: 2, „Heidelberg pflegen und erhalten“: 1.
> **Ausschuss:** Es gibt neun Ausschüsse, die eine Ratssitzung je nach Thema vorbereiten. Normalerweise hat ein Ausschuss 14 Mitglieder, die Sitzverteilung folgt der Stärke der Gruppierungen im Gemeinderat (nach dem d'Hondt'schen Verfahren). Dazu kommen auch noch Aufsichtsratsposten bei den „Stadtbetrieben“ Heidelberg Marketing, den Stadtwerken, der HSB, der Wohnungsgesellschaft GGH und der RNV. Insgesamt werden nach einer Wahl 307 Posten und Sitze neu vergeben.
> **Fraktion:** Um den Fraktionsstatus zu erhalten, braucht eine Gruppierung im Rat mindestens drei Sitze – dann gibt's einen Zuschuss von der Stadt.
> **Fraktionsgemeinschaft:** Gruppierungen tun sich zusammen, um entweder Fraktionsstatus zu erlangen oder eine kritische Größe zur Aufsichts- oder Ausschussbesetzung zu bekommen. Jüngste Beispiele sind generation.hd mit der FWV oder mit den Grünen.
> **Zählgemeinschaft:** Um eine möglichst hohe Sitzanzahl in Ausschüssen zu erreichen, bilden kleinere Gruppierung oft Zählgemeinschaften. Diese bringen ihre Wahlvorschläge dann gemeinsam ein, um so die Besetzung der Ausschüsse zu beeinflussen.
> **Arbeitsgemeinschaft:** Ist rechtlich nicht definiert und steht allgemein für eine lockere Zusammenarbeit. hö

„Im Moment ist es ein Irrenhaus“

Wut und Empörung über die neue Fraktionsgemeinschaft von Grünen und generation.hd könnte erstmals zu einer Riesenkoalition führen

Von Micha Hörnle

Als besonders einträchtig galt der Heidelberger Gemeinderat nie: Doch die neue, zweitstärkste Fraktion im Rat aus Grünen und generation.hd hat die Mehrheitsverhältnisse und das Binnenklima kräftig durcheinander gewirbelt. Foto: joe

Heidelberg gilt in der Region fast als unregierbar, da der Gemeinderat oft heillos zerstritten ist. Mittlerweile ist die Situation – noch bevor der neu gewählte Gemeinderat zusammengetreten ist – so eskaliert, dass sich erstmals alle Gruppierungen von rechts bis links zusammentun könnten, um zwei anderen (generation.hd und Grüne) eins auszuwischen. Denn die fühlen sich von den beiden hintergangen: Zuerst hatte man den zwei Räten von generation.hd übermäßig viele Ausschusssitze zugestanden, wenige Tage später meldeten generation.hd und Grüne, dass sie sich zu einer Fraktion zusammenschließen wollen. Nun ist es wahrscheinlich, dass sich alle anderen zusammentun, um generation.hd die zu viel zugeteilten Sitze wieder wegzunehmen – ein bisher beispielloser Vorgang in der Kommunalpolitik. Wie konnte es soweit kommen?

> **Die Situation:** Dass das Regieren nach der Kommunalwahl vom 7. Juni nicht einfacher werden würde, war klar: Im neuen 40-köpfigen Gemeinderat gibt es zehn Gruppierungen; die beiden großen Parteien SPD und CDU schrumpften auf mittlere Größe, die beiden grünen Parteien blieben stark, dazu kamen jede Menge kleinere Gruppierungen (von den zehn im Rat haben vier keinen Fraktionsstatus, weil sie weniger als drei Sitze haben). Der Rückhalt von OB Eckart Würzner im Rat war deutlich geschwächt.

> **Die Suche nach Partnern:** Gerade die kleinen Gruppierungen suchen Partner, um Fraktionsstatus zu erlangen, die wildesten Gerüchte schwirren durch die Stadt: „Im Moment ist es ein Irrenhaus, stündlich gibt es neue Wasserstandmeldungen wer mit wem“, seufzt „Heidelberger“-Fraktionsvorsitzender Wolfgang Lachenauer. Grüne und generation.hd stehen sich inhaltlich nah, ebenso die GAL und „Heidelberg pflegen und erhalten“, zumal deren Gemeinderat Wassili Lepanto bereits bei der GAL kandidierte. Mittlerweile gilt als sicher, dass Lepanto und die GAL eine Arbeitsgemeinschaft bilden werden – was bei dann insgesamt fünf Räten aber keine großen Auswirkungen hätte.

> **Harmonie nach der Wahl:** Vor zwei Wochen saßen die Gemeinderäte beisammen und berieten in entspannter Runde, wie die insgesamt neun Ausschüsse und die Aufsichtsräte der stadteigenen Betriebe (siehe „Stichwort“) besetzt werden sollen. Nach dem Besetzungsverfahren nach d'Hondt werden normalerweise die kleinen Parteien benachteiligt, aber aus einer gewissen Großzügigkeit heraus überließen gerade CDU und SPD den kleinen Gruppierungen viele Sitze, besonderer Nutznießer war generation.hd: „Wir haben über zehn Sitze abgegeben, fast alles an generation.hd“, berichtet CDU-Fraktionschef Jan Gradel. Und alle dachten, sie hätten den „Kleinen“ etwas Gutes getan.

> **Die Überraschung:** Sechs Tage nach der Harmonie-Sitzung erfahren die Fraktionsvorsitzenden per E-Mail, dass Grüne und generation.hd als Fraktionsgemeinschaft zusammengehen wollen. Die achtköpfige Fraktion wäre dann (nach der CDU) die zweitstärkste im Rat – und hätte gleich einen stärkeren Anspruch auf weitere Posten und Ausschusssitze.

> **Die Empörung:** Fraktionsübergreifend empören sich die Räte, die nicht zu generation.hd und Grünen gehören, über die neue Fraktionsgemeinschaft: Man fühlt sich hintergangen und enttäuscht: „Tausche Eigenständigkeit gegen Posten“, ärgert sich Anke Schuster (SPD).

> **Die Rache:** Erstmals könnten sich morgen alle Gruppierungen und Fraktionen – bis auf generation.hd und Grüne – zusammentun, um den beiden die vielen generation.hd-Sitze nach der Harmonie-Sitzung wieder wegzunehmen. Dazu könnte es eine „Riesenzählgemeinschaft“ aller anderen acht Gruppierungen gegen die neue Fraktionsgemeinschaft geben: Die acht Räte von Grünen und generation.hd stehen gegen die erdrückende Übermacht von 32 – und dann werden die zu vergebenden Posten eben nicht einvernehmlich vergeben, sondern gewählt. Es sei denn, die neue Fraktionsgemeinschaft löst sich wieder auf – was aber unwahrscheinlich ist.

Jan Gradel (CDU) ist sich sicher, dass das Kalkül aufgeht, zumal selbst von der Bunten Linken, Heidelbergs Fundamentalopposition, dafür Zustimmung kommt: Ungewöhnliche Zeiten haben eben ungewöhnliche Bündnisse.

Den Nachbarn Polen im Blick

Ausstellung und Filmwoche

os. „Warschau – der letzte Blick“ heißt eine Ausstellung mit deutschen Luftaufnahmen aus der Zeit vor dem Warschauer Aufstand vom August 1944, die vom 16. Juli bis zum 1. September in der Ebert-Gedenkstätte gezeigt wird. Zur Eröffnung der Schau laden die „Initiative Partnerschaft mit Polen“ und die „Gloria“-Kinobetriebe vom 16. bis 22. Juli zu einer Filmwoche unter dem Motto „Hallo Polen!“ ein.

Zum Auftakt der Reihe wird am Donnerstag, 16. Juli, und nochmals am Montag und Dienstag kommender Woche jeweils um 17.15 Uhr, im „Gloriette“, Hauptstraße 146, Volker Schlöndorffs Film „Strajk – Die Heldin von Danzig“ gezeigt. Außerdem im Programm: „Der Pianist“ von Roman Polanski, zu sehen am Freitag und Samstag dieser Woche, jeweils um 16.30 Uhr (Gloriette), und „Am Ende kommen Touristen“ von Robert Thalheim, der von Montag bis Mittwoch nächster Woche jeweils um 15.30 Uhr und am Abschlusstag nochmals um 17.15 über die Leinwand geht. Im Anschluss an diese letzte Vorstellung ist ein Filmgespräch mit Georg Armbruster geplant, der in der internationalen Jugendbegegnungsstätte Auschwitz gearbeitet hat. Schließlich lockt am Sonntag, 19. Juli, um 17.15 Uhr in der „Kamera“ (Brückenstraße 26) die Vorpremiere der polnischen Komödie „Kleine Tricks“.

Die erste neue Straßenbahn ist angekommen

Die Tram mit „Supercap“-Technologie wird aber erst in drei Monaten den Liniendienst aufnehmen

Von Timo Teufert

Großer Bahnhof gestern am Betriebshof der Rhein-Neckar-Verkehr GmbH (RNV): Per Lastwagen kam die erste von acht neuen „Supercap“-Straßenbahnen in Heidelberg an. Sie sollen die alten, hochflurigen Straßenbahnen mit Anhängern aus den 70er Jahren ablösen. Die „Supercap“-Bahnen – zu deutsch Energiespeicher-Bahnen – wurden im Jahr 2007 bei Bombardier für die neue Trasse durch das Neuenheimer Feld bestellt, weil sie kurze Fahrstrecken stromlos befahren können. Diese Technik soll im Neuenheimer Feld an zwei Stellen eingesetzt werden, um die empfindlichen Messinstrumente der Wissenschaftler nicht durch die elektromagnetische Strahlung der Oberleitung zu beeinflussen.

Die neue Straßenbahn in den RNV-Farben im Betriebshof. Foto: RNZ

„Mit den neuen Bahnen schlagen wir ein neues Kapitel in der Geschichte des Heidelberger Nahverkehrs auf", freuten sich Andreas Kerber, kaufmännischer Geschäftsführer RNV, und Dr. Klaus Baur, Vorsitzender der Geschäftsführung von Bombardier Transportation, als das Fahrzeug auf die Heidelberger Gleise rollte. Wie die anderen sieben Wagen werden die Bahnen bei Bombardier in Heidelbergs Partnerstadt Bautzen gefertigt. In den nächsten Monaten sollen die weiteren Fahrzeuge angeliefert werden, so dass die komplette Serie bis Anfang nächsten Jahres im Liniendienst durch die Stadt fährt.

„Für unsere Kunden bedeuten die neuen Straßenbahnen nicht nur eine erhebliche Komfortsteigerung, wir können gleichzeitig das Angebot für mobilitätseingeschränkte Fahrgäste deutlich verbessern“, erklärte Kerber. Denn im Gegensatz zu den alten Bahnen sind die neuen niederflurig gebaut. Mindestens genauso wie die Fahrgäste profitiere die Umwelt von der Investition, denn die acht Straßenbahnwagen sind die ersten Serienfahrzeuge der RNV mit dem von Bombardier am Standort Mannheim entwickelten „Mitrac“-Energiespeicher.

Das System ermöglicht neben dem Fahren ohne externe Stromzufuhr in begrenzten Streckenabschnitten auch eine Reduzierung des Energiebedarfs um bis zu 30 Prozent gegenüber konventionellen Neubaufahrzeugen. „Weniger Strombedarf bedeutet zugleich weniger CO_2-Ausstoß, und das ist für uns als umweltorientierte Stadt sehr wichtig“, erklärte OB Eckart Würzner.

Bis die Heidelberger Fahrgäste die erste Probefahrt mit den neuen Straßenbahnwagen unternehmen können, müssen sie sich allerdings noch etwas in Geduld üben. Da sich die elektronische Leit- und Steuerungstechnik der Wagen komplett von derjenigen der Vorgängermodelle, die beispielsweise auf der Linie 23 eingesetzt werden, unterscheidet, sind umfangreiche Tests erforderlich. Außerdem müssen die Bahnen an die lokalen Gegebenheiten der RNV angepasst werden. Hierfür veranschlagen der Hersteller Bombardier und die RNV rund ein Vierteljahr.

Tanzsolo im Dicken Turm

„Rabbit is dancing“ hat Premiere

sal. Das verspricht ein ungewöhnlicher Abend zu werden: Heute hat das Tanz-Solo „Rabbit is dancing“ um 20.30 Uhr im Dicken Turm Premiere. Vor der spektakulären Kulisse der Altstadt zeigt die korea-

Tanzsolo der besonderen Art: Eun-Me Ahn zeigt heute bei den Schlossfestspielen „Rabbit is dancing“. Foto: Theater

nische Choreographin Eun-Me Ahn, wie sie Energien in Bewegung umsetzt. Dabei verbindet sie westliches und östliches Denken. Unterstützt wird sie von der Musikgruppe Be-Being, die auf traditionellen koreanischen Instrumenten spielt, und einem buddhistischen Mönch. Weitere Vorstellungen sind am 17., 20., 21. und 24. Juli, jeweils um 20.30 Uhr.

Imbiss in Rohrbach brannte aus

RNZ. In der Nacht zum Dienstag wurden Feuerwehr, Polizei und Krankenwagen zu einem Brand in die Rohrbacher Straße gerufen. Eine Zeugin hatte gegen 2.35 Uhr bemerkt, dass dichter Rauch aus einem Imbiss-Lokal gegenüber dem Bergfriedhof drang. Die Heidelberger Berufsfeuerwehr war nach wenigen Minuten vor Ort und löschte die Flammen ohne Probleme. Der Besitzer des Lokals hatte Glück: Er schlief in der Einliegerwohnung unter dem Imbiss, wo ihn die Einsatzkräfte der Polizei antrafen. Der Mann wurde vorsorglich mit Verdacht auf eine leichte Rauchgasvergiftung in ein Krankenhaus gebracht.

Die Kriminalpolizei geht nach ihren ersten Ermittlungen davon aus, dass der Ventilator einer Kühltheke überhitzte, da das Lüftungsgitter mit Sitzkissen zugestellt worden war. Der Sachschaden des Brandes wird in einer ersten Schätzung auf rund 25 000 Euro beziffert

Wer aktiv ist, läuft der Gefahr einer Demenz davon

Die Bewegung beeinflusst das Gehirn, zeigte Prof. Wildor Hollmann beim Seminar des Netzwerks Alternsforschung

Von Birgit Sommer

Professor Wildor Hollmann ist 84 Jahre alt. Der berühmte Mediziner aus der Deutschen Sporthochschule in Köln arbeitet 80 Stunden pro Woche, spielt nachts um 22 Uhr mit seinen Studenten Tennis und hat seine Arbeitsräume so gelegt, dass er täglich etwa 450 Treppenstufen steigen muss. Ihm nimmt man sofort ab, was er zum Thema „Altern, Gehirn, Demenz und körperliche Aktivität“ zu sagen hat. Schließlich fußen seine Vorträge auf 60 Jahren wissenschaftlicher Forschung. Und die Erkenntnisse bringt er ganz kurzweilig auf den Punkt, so dass sein Vortrag beim Netzwerk Alternsforschung (NAR) der Universität Heidelberg die Zuhörer begeisterte.

Wildor Hollmann hat 1954 den Fahrradergometer als klinisches Routine-Untersuchungsgerät eingeführt. Vier Jahre später propagierte er die Blutdruck-Eigenmessung. Er entwickelte das Training unter Sauerstoffmangel (Hypoxie) und prägte 1967 die Faustregel für die optimale Pulsfrequenz beim Ausdauertraining „180 minus Lebensalter“. Noch heute empfiehlt er das aerobe Training: „Gehen, Wandern, Schwimmen, Laufen, Skilanglauf – aber immer ganz langsam!“

Wer dreimal wöchentlich aktiv ist, läuft auch der Gefahr einer Demenz davon, zeigten Untersuchungen, die Hollmann vorstellte. Genauso diejenigen, die im Beruf bleiben statt in den Ruhestand zu gehen. Je älter man werde, desto nötiger seien Bewegung und auch Krafttraining, letzteres speziell für Muskeln, Sehnen, Bänder und Knochen: „Beim Schwimmen lacht die Osteoporose hell auf.“ In den 80er Jahren flammte Hollmanns Interesse an der Gehirnforschung auf, als er feststellte, dass die Belastung auf dem Fahrradergometer zu einer Zunahme der Durchblutung in verschiedenen Gehirnregionen führte. Gehirnforschung – das ist heute das Lieblingsgebiet des emeritierten Professors.

Er berichtete von faszinierenden Erkenntnissen der Forscher weltweit. Nur die Bewegung beeinflusse das Gehirn, nie die Statik. Nur im Gehirn veränderten sich die Strukturen ständig (Gehirnplastizität) – zu sehen beispielsweise bei einer Cellistin, die täglich vier bis sechs Stunden übt. Ihre Fingerbewegungen sind im Gehirn sichtbar, eine 1,5 Zentimeter lange Furche ist entstanden. „Große Pianisten sind schier unausrottbar“, scherzte Wildor Hollmann. Blutgefäße, Nervenzellen, „Spines“ für das Kurzzeitgedächtnis – sie alle werden bei körperlicher Aktivität neu gebildet, und die Nervenfasern wachsen.

Die Einheit von Körper und Geist, von den alten Pädagogen beschworen, scheint tatsächlich genauso zu existieren. Natürlich altert auch das Gehirn. Je älter man werde, desto mehr Zeit benötige man, neue Dinge zu lernen. Prof. Hollmann erklärte damit die Fitness der jungen Leute an Computer und Handy. „Digital Natives“ seien sie im Unterschied zu den „Digital Immigrants“ der älteren Jahrgänge. Die „Natives“ sieht er aber durchaus mit Sorge: „Sie haben höchstwahrscheinlich eine veränderte Gehirnstruktur. Meine These ist: Die Fertigkeiten gehen zu Lasten von sozialem Bewusstsein und Mitmenschlichkeit.“

ⓘ **Info:** Das nächste NAR-Seminar am 10. September, 17 Uhr, Neue Universität, beschäftigt sich mit Sexualität im Alter. Mit dabei: Dr. Marina Schmitt, Dortmund, Prof. Astrid Riehl-Emde Heidelberg, Prof. André Reitz, Bonn.